

Trost. Sinnspruch.

Wege. Laß uns gehen! Die alte Försterin legte die grüne, goldbordierte Uniform hübsch zusammen, und schlug ein reines Leinentuch darüber, um sie bequemer in die Jagdtasche zu packen. Katharine brachte Werkzeug und einige Lebensmittel für die Reise. Die junge Försterin und Luise machten das Frühstück zurecht und kamen damit in die Stube. Die Kleinen schliefen noch. „Und bis wann gedenkst du denn wieder zurückzukommen?“ fragte die alte Försterin ihren Mann. „Das weiß ich selbst noch nicht genau,“ sprach er; „vor acht Tagen schwerlich.“ „Morgen über vierzehn Tage ist der heilige Weihnachtsabend“, sagte die alte Försterin; „bis dahin kommst du doch gewiß?“ „Will's Gott, morgen über acht Tage“, sagte der Förster. „Uebrigens gehe es wie es wolle, den heiligen Weihnachtsabend muß ich mit euch feiern.“ „Gott gebe in Freuden!“ sagte die Försterin! „Betet indessen“, sagte der Förster noch, „und vertraut auf Gott. Er wird machen, daß die Sachen gehen, wie es heilsam ist.“ Alle begleiteten die zwei Männer unter die Haustüre. Es war noch völlig Nacht, und man sah noch nicht das geringste von der Morgenhelle. Sie gingen indessen in der kalten schauerlichen Dezembernacht getrost weiter.

Alle im Hause waren nun um die lieben Reisenden, besonders um den alten Vater sehr besorgt. Die ersten acht Tage wußten sie sich zwar immer zu trösten. Als aber weiterhin ein Tag nach dem andern verging und die Witterung höflich unfreundlich und stürmisch wurde, und als es fast unaufhörlich regnete, wurden sie sehr un-

gen Brausekopf in die Residenz läuft. Der Herr Oberförster ist seiner Sache gewiß. Sie richten sicherlich nichts aus und kehren mit Schand und Spott zurück.“ Alle im Hause beteten indes täglich, Gott wolle die beiden Reisenden bei dem Fürsten ein gnädiges Gehör finden lassen und sie glücklich wieder nach Hause führen! Auch die Kinder beteten ungeheißnen mit.

7. Kapitel.

In höchster Not.

Unter diesen traurigen Umständen brach der heilige Weihnachtsabend an. Es wurde heute früher Nacht als sonst. Denn der ganze Himmel war mit schweren Wolken bedeckt. Der Sturmwind brauste durch die alten Eichen und die schwankenden Tannen des Waldes. Es schneite und regnete sehr heftig und die Dachrinne rauschte gleich einem Regenbach, der von einem Felsen stürzt. „Ach du mein Gott“, sagte die alte Försterin, nachdem sie lange zum Fenster hinausgesehen hatte, „sie kommen noch nicht. Wenn sie heute, am heiligen Christabend, ausbleiben, so ist ihnen sicherlich ein Unglück begegnet. Mir ist ganz unaussprechlich bange. Es ist ja ein Wetter, man sollte keinen Hund vor die Türe jagen, und die Wege sind zum Versinken schlecht. Ach, wenn sie nur wieder da wären, gehe dann alles übrige, wie es wolle!“

Sie öffnete wieder das Fenster, sah hinaus und rief: „O gottlob, nun kommen sie!“ Alle eilten ihnen vor die Haustüre entgegen; alle fragten: „Nun, wie ist es in



Weihnachtsfeier in einem Schützengraben im Westen.

H. M. Gaage, Leipzig-Neubnig.

ruhig. „Ach,“ sprachen sie, „der Christian, so rüstig er ist, wird genug auszustehen haben; wie wird aber der alte Vater durchkommen?“ Die zwei Kinder des jungen Försters liefen alle Augenblicke vor die Haustüre, um zu sehen, ob der Vater und der Großvater denn noch nicht kämen.

So verflossen zu den ersten acht Tagen noch acht Tage in Kummer und Sorgen. Ueberdies hatte bald nach der Abreise der beiden Förster ein Jägerbursch des Oberförsters ein amtliches Schreiben gebracht. Die Försterin getraute sich zwar nicht, es zu öffnen; allein sie fürchtete, daß es nichts Gutes enthalte. Denn der Jägerbursch hatte noch mündlich mit höhnischer Miene gesagt: „Es ist toll, daß der alte Mann mit seinem jun-

der Stadt gegangen?“ „Ich hoffe, es soll noch alles gut gehen!“ sagte der alte Förster. „Ihr werdet aber unsern Kummer gehabt haben. Wir blieben lange aus. Allein ich wurde auf der Reise unwohl, und konnte nicht mehr weiter; und da es wieder besser ging, waren von dem vielen Regen die Flüsse und Bäche so angeschwollen, daß wir noch einige Tage aufgehalten wurden. Nun gottlob, daß wir wieder da sind!“ Er trat in das Haus, kleidete sich um, und setzte sich in seinen Lehnstuhl an den wärmenden Ofen. Die alte Försterin brachte eine Flasche Wein, zwei Gläser und die brennende Dellampe. „Erquickt euch doch beide ein wenig“, sagte sie, indem sie einschenkte; „ihr werdet es beide sehr nötig haben.“ Das Essen wird bald fertig sein.“ „Wohl!“

Trost.

Herrlich ist's, auf mut'gem Roß
Allen andern vorzureiten,
Fern dem niedern Lagertruh
In dem ersten Glied zu streiten.

Größer ist's und Heldenmut,
Still sein P'äschchen auszufüllen,
Ungekannt und ungeehrt
Treu dem allerhöchsten Willen.

v. H.

Sinnspruch.

Es geht der Pendel Tag für Tag
Im gleichen Schlag,
Und jede Schwingung zeigt mir an
Den Augenblick, der mir verrann.

Und jeder Schlag ruft ernst mir zu:
Auf, wirke du!
Und säume nicht! Es kommt die
Nacht,
Die allem Werk ein Ende macht.